

Die weiße Rose

Michael Verhoeven



Land: Deutschland 1981/82

Drehbuch: Michael Verhoeven, Mario Krebs, nach den Tagebüchern der Geschwister Scholl

Format: 35 mm, Breitwand, Farbe

Kamera: Axel de Roche

Schnitt: Barbara Hennings, Sabine Matula

Musik: Konstantin Wecker

Darsteller: Lena Stolze, Wulf Kessler, Oliver Siebert, Ulrich Tukur, Werner Stocker, Martin Benrath, Anja Kruse u.a.

Sprache: deutsch

Freigabe: ab 12 Jahren

Länge: 121 Min

Verleih: Filmverlag / Futura

Genre : Widerstandsdrama, Literaturverfilmung

Ort : München 1942 – 43

Hauptdarsteller : Lena Scholze (Sophie Scholl), Wulf Kessler (Hans Scholl)

Inhalt : 1942 tauchen erste Flugblätter gegen Hitler an der Universität München auf. Keiner traut sich, die Flugblätter aufmerksam zu lesen, da jeder Angst vor Denunzierung hat. Die Geschwister Hans und Sophie Scholl studieren beide an dieser Universität. Sophie entdeckt durch Zufall, dass ihr Bruder Hans mit drei anderen Freunden der Initiator der Aktion war. Sie hat große Angst, denn der Vater ist bereits politisch aufgefallen, sie selbst werden von der Gestapo überwacht. Sophie versucht, ihren Bruder von den Aktionen abzubringen. Aber Hans überzeugt sie von der Wichtigkeit des Widerstands. So entschließt auch sie sich, im Untergrund mit zu wirken. In mehreren Städten verteilt die Gruppe nun ihre Flugblätter, weshalb die Gestapo von einer großen Organisation ausgeht. Durch die Verbindung zu anderen Widerstandsgruppen wird die Arbeit der kleinen Freundesgruppe immer gefährlicher. Durch die Denunziation des Hausmeisters der Münchner Universität werden sie verhaftet, wenig später zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Regisseur : Michael Verhoeven studierte nach dem Abitur Medizin und schloss mit der Promotion ab. 1967 führt er zum ersten Mal Regie. 1970 führt die Vorführung seines Films „O.K.“, der den Vietnamkrieg nach Bayern verlegt, wegen angeblicher antiamerikanischer Tendenzen zum Eklat bei den Berliner Filmfestspielen und führten zum Abbruch des Festivals. Der Film „Die weiße Rose“ war die erfolgreichste Produktion des Jahres 1982, für den Verhoeven das Filmband in Silber bei der Bundesfilmpreisverleihung erhält. Gleichzeitig löste der Film heftige Diskussion in der Öffentlichkeit über nicht revidierte Todesurteile aus der Zeit des Nationalsozialismus aus, und durfte deshalb nicht von den Goethe Instituten im Ausland gezeigt werden.

Darsteller : Lena Scholze (Sophie Scholl), Wulf Kessler (Hans Scholl)

Allgemeiner Kontext : Indoktrinierung und Terror waren die Mittel, mit denen das NS-Regime innerhalb kurzer Zeit nicht nur die gesamte Öffentlichkeit, sondern auch große Teile der privaten Lebenssphäre in Deutschland ideologisch vereinnahmte. Der überwiegende Teil der Andersdenkenden im Dritten Reich rettete sich in die „innere Emigration“ und versuchte, die Zeit unbeschadet zu überstehen. Und dennoch gab es vereinzelte Menschen und Gruppen, die sich den Regeln der Nationalsozialisten widersetzen. Zu ihnen gehörte die Münchener Studentengruppe „Die weiße Rose“, die erstmals am 27. Juni 1942 mit einem Flugblatt in Erscheinung trat, und zum passiven Widerstand gegen die Nationalsozialisten aufrief.

Gestaltung : Verhoeven erzählt mit stilistisch eher unkonventionellen Bildern gradlinig und eindringlich von gesellschaftspolitischen Missständen, als seriöse Auseinandersetzung mit dem Problem des politischen Widerstands im nazistischen Deutschland.

Stoff : Als Vorlage diente dem Film die Briefe und Tagebuchaufzeichnungen von Hans und Sophie Scholl.

Intention : „Mir hat diese Haltung imponiert, die nicht bestimmt war von Opportunismus und den kleinmütigen Rückversicherungen, sondern klar und anständig eine Haltung, wie sie auch heute kaum jemand fertig bringt... Diese fünf Studenten hatten ein ganz klares und genaues politische Konzept, das keineswegs naiv war. Und sie hatten eine politisch moralische Motivation – nicht einen Moment lang die heute so verbreitete Resignation, dass der Einzelne doch nichts ausrichten kann. Ihre enorme Entwicklung kann man an den Texten der verschiedenen Flugblätter ablesen: es hatte weltanschaulich angefangen, wurde dann aber immer konkreter, realistischer.“ (Michael Verhoeven 1983)